



TITUS MÜLLER



Vom
GLÜCK
ZU LEBEN

Das kleine Buch für Lebenskünstler

TITUS MÜLLER

Vom
GLÜCK
ZU LEBEN



Das kleine Buch für Lebenskünstler

 **BRUNNEN**
Verlag GmbH · Giessen



Titus Müller, Jahrgang 1977, geboren in Leipzig. Studierte in Berlin Literatur, Mittelalterliche Geschichte, Publizistik und Kommunikationswissenschaften. Mit 21 Jahren gründete er die Literaturzeitschrift *Federwelt*.

Titus Müller lebt mit seiner Familie in Landshut, ist Mitglied des *PEN-Clubs* und wurde für seine Romane u. a. mit dem *C. S. Lewis-Preis* und dem *Sir-Walter-Scott-Preis* ausgezeichnet. Im Herbst 2016 erhielt er den *Homer-Preis*.

Die beiden Titus-Müller-Bücher „*Vom Glück zu leben*“ und „*Das kleine Buch für Lebenskünstler*“ sind vom Autor für diese Neu-Gesamt-Ausgabe (7. Auflage) mit Liebe zum Detail überarbeitet worden – 82 Geschichten zum Staunen und Glück-Entdecken.

INHALT

Zu diesem Buch	7
Heimlich verbündet	9
Kleine bunte Zettel.....	12
Kopfrechnen und Schuhe zubinden	15
Der Flügelschlag einer Mücke.....	19
Gedichte, Mühlen und verlassene Bahnwärterhäuser.....	21
Was Robinson Crusoe glücklich machte	24
Die zauberhafte Schönheit des Morgens.....	26
Dem Einerlei entkommen.....	28
Zeitreise.....	30
Mahnungen am Kühlschrank.....	33
Du hast Zeit.....	36
Vom Glück zu leben.....	38
Raumstationen und Freizeitparks.....	41
Vom Fernweh schrei einer Lokomotive.....	43
Besser eine Hand voll mit Ruhe	46
Glasmurmeln.....	48
Manchmal genügt ein Bahnhofsdach.....	51
Geschlossene Augen.....	53
Warum hat der Mann einen Hut auf?.....	56
Minuten trinken.....	59
Ein Kompliment an die Nase	61

Der Käfig ist offen	64
Der Rat der Sonnenuhr	66
Freiheit	69
Zeitpuffer	73
Freiwillig Französisch.....	75
Mit zusammengekniffenen Augen in die Sonne schauen	78
Durch die Stadt laufen	81
Die Faszination des Lebens.....	83
Respektlose Biber	85
Vom Schlafen und Träumen	88
Ein König, ein Löwe und ein Kind	91
Dringendes und Wichtiges.....	93
Klettern nur bis zwölf Jahre?	95
Tun Sie mal wieder etwas Sinnloses!	97
Die Zeit vergessen	100
Warum uns 4 x 7 gefällt.....	102
Wir und der Rest der Welt.....	104
Bin ich liebenswert?.....	106
Alte Briefe und ein Fußbad	108
Freude an neuen Ideen	110
Eine zerrissene Jacke gibt Freiheit.....	113
Positive Vorurteile	119
Der Duft von Sonnencreme	121
Der „Ich-koste-alles-pur“-Tag.....	124
Unerfüllte Wünsche.....	126

Wolkentage.....	129
Ein Leben, das Danke sagt.....	131
Regen in London	135
Banksy verblüfft die Welt	137
Herr S.....	140
Privilegien.....	143
Manager	147
Quakenbrück und Goldene Klinke	149
Gut von sich denken.....	152
Jubeljahre.....	155
Mit anderen lächeln.....	157
Gott spielt im Dunkeln Gitarre für mich	160
Ein Nest mitten im Weltraum.....	164
Warnungen im Kopf.....	166
Wie Gott uns berührt.....	169
Wir dürfen nicht blind werden.....	173
Alte Leute mit Humor	176
Adventskalender	178
Mann, Frau, Leistung	182
Mein außerirdischer Freund	186
Gras, Luft, Licht.....	191
„Schuhe kaputt?“	195
Charlie Chaplin.....	197
Hören wir noch zu?	200
Heute lebe ich!	203
Mehr wäre möglich	205

Barfuß im Schnee.....	209
Picknick im Reichstag.....	211
Das Bild im Kopf.....	214
Auf den zweiten Blick.....	217
Theaterprobe.....	222
Ein funkelnagelneues Fahrrad.....	225
Verspielt durch den Alltag.....	228
Die Wunde.....	230
Wir sind alle mal Tölpel.....	233
Keine Angelhaken schlucken.....	237

ZU DIESEM BUCH

Wer legt sich heute noch auf eine Wiese und schaut den Wolken nach? Wer kennt noch Dämmerstündchen mit gegenseitigem Geschichtenerzählen? Wir rattern durch den Tag wie kleine Aufziehpuppen, ständig überdreht. Abzuschalten fällt uns schwer.

Mir jedenfalls ging es so, und deshalb habe ich dieses Buch geschrieben. Ich wollte herausfinden, wie man die kleinen Wunder des Lebens wieder aufspürt.

Titus Müller



HEIMLICH VERBÜNDET

Ich lächele einen Fremden an und das Lächeln wird erwidert. Augenblicklich fühle ich mich mit der ganzen Welt verbunden. Die Fugen sind gekittet, die Sorgen gegenstandslos. Das Lächeln ist ein Geschenk, das ich den ganzen Tag mit mir herumtrage. Es leuchtet, es funkelt. Andere können es von meinem Gesicht ablesen, dass ich mit einem fremden Menschen ein Lächeln ausgetauscht habe.

Bei einem freundlichen Blickwechsel mit Fremden hängen wir nicht von Konventionen ab oder von Verwandtschaft. Wir denken nicht an berufliches Vorankommen und daran, dass später mit gleicher Münze erstattet werden wird. Wir schenken und werden beschenkt, *einfach so*. Es ist selten geworden, das Gute, das man *einfach so* erlebt und weitergibt.

Auf meinem Schulweg grüßte ich jeden Morgen einen Mann, ohne ihn zu kennen. Ich weiß nicht mehr, wer von uns damit anfang, in jedem Fall war es bald eine Gewohnheit, ein guter Brauch. Wohin er ging, habe ich nie erfahren. Unsere Wege kreuzten sich zur immer gleichen Uhrzeit am immer gleichen Ort. Wir haben kein Wort gewechselt, nur gelächelt haben wir, weil dieses Zusammentreffen ein Geheimnis war, das wir teilten: Das kurze Heben der Hände machte uns zu Vertrauten. Bald freute ich mich darauf und hielt ich nach ihm Aus-

schau, wenn ich in die Nähe unseres Treffpunktes kam. Was wird er über mich gedacht haben, das Schulkind, das ihn jeden Morgen anlächelte? Ich erinnere mich an seinen roten Bart, die vom Wind zerzausten Haare, den Großvaterblick. Morgen für Morgen gaben wir uns ein Signal: Du bist ein Mensch. Schön, dich wiederzusehen.

Wenn ich heute mit wildfremden Leuten einen freundlichen Blick austausche, erinnert es mich an damals. Der Mann am Postschalter, die unbekannte Frau am Bahnhof, die es stört, dass der Zug Verspätung hat, der Glatzköpfige, der mir auf dem Gehweg entgegenkommt. Unsere Zivilisation lehrt uns, anderen Menschen emotionslos und mit nur kurzem, geschäftsmäßigem Gruß – wenn nicht gleich ganz ohne Gruß – zu begegnen. Der Freudensprung, den mein Herz macht, wenn ich menschliche Wärme mit Unbekannten austauschen darf, lässt mich glauben, dass es anders besser wäre.

Es gibt eine Art von Lächeln, die entwaffnet, entwirrt, Freude macht und daran erinnert, dass wir alle Geschöpfe des Großen Künstlers sind. Nicht Rivalen, die um ein paar Euro kämpfen oder um die Aufmerksamkeit unserer Mitmenschen, sondern Gefährten, die sich an ähnlichen Dingen erfreuen.

Vor einem Bewerbungsgespräch hört man von seinen Freunden den Rat, man soll sich den Personalchef vorstellen, wie er gerade die Toilette aufsucht, damit einem klar wird, dass auch er ein gewöhnlicher Mensch ist. Ich stelle mir lieber etwas anderes vor. Im Seminar für mittelalterliche Geschichte bemerke ich einen Ring am

Finger meines Professors. Er ist verheiratet?, denke ich. Womöglich hat er Kinder? Ich male mir aus, wie zwei kleine Jungen an seinen Beinen heraufspringen, wie er seiner Frau einen Begrüßungskuss gibt und das Jackett auf einen Stuhl wirft. Was denken sie von ihrem Vater, der so viel über das Mittelalter weiß? Ist seine Frau stolz auf ihn? Vielleicht haben sie geheiratet, als er noch Student war, und nun ist er Professor.

Im Zug sehe ich jemanden weinen. Ich frage mich: Musste sie gerade Abschied nehmen von ihrem Freund? Oder für lange Zeit von zu Hause fortgehen? Wenn ein Kind quengelt, schiebe ich den Ärger beiseite und denke stattdessen darüber nach, wo Mutter und Kind wohl eingestiegen sind, wie lange sie schon fahren und wie sehr sich die Mutter auf die erlösende Ankunft freut. Sie hat vielleicht noch einen Apfel in der Tasche, der das Kind beschäftigen würde, hebt ihn aber für die letzte Stunde auf. Es ist ihr unangenehm, dass ihr Sprössling so laut ist, sie weiß, dass das Geschrei den anderen Reisenden auf die Nerven fällt. Ihre Körpersprache verrät, dass sie sich schämt. Ich lächle ihr zu, um zu sagen: Es ist alles in Ordnung. Sie Arme! Und schon sind wir heimlich verbündet. Wie ein Vertreter der anderen Reisenden sage ich ihr durch das Lächeln: Wir halten Sie nicht für eine schlechte Mutter und Ihr Kind nicht für eine verzogene Göre. Ist doch alles verständlich bei einer so langen Zugfahrt. Sie schlagen sich tapfer.

Ich gehe davon aus, dass die Leute in der U-Bahn und die Wartenden an der Supermarktkasse ähnliche Prob-

leme haben wie ich. Jeder Mensch ist anders, aber Menschen sind wir alle. Wesen, denen ein Lächeln heilsame Medizin sein kann.

Hilde Domin, Nicht müde werden.
Aus: dies., Gesammelte Gedichte.
© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1987.



7. Auflage 2022

© 2022 Brunnen Verlag GmbH
Lektorat: Eva-Maria Busch & Petra Hahn-Lütjen
Umschlagmotiv: Adobe Stock
Umschlaggestaltung: Jonathan Maul
Autorenfoto: Sandra Frick
Druck: GGP media GmbH, Pößneck
ISBN Buch 978-3-7655-1309-1
ISBN E-Book 978-3-7655-7099-5
www.brunnen-verlag.de